Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln

Reformationstag

Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch streitet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch; dieselben sind widereinander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt. Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindseligkeit, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch vorausgesagt habe und sage noch einmal voraus, dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht erben werden. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Diesen steht auch das Gesetz nicht entgegen. Welche aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln! Galaterbrief 5,16_25

Wo Paulus in den engeren, zentralen oder wesentlichen Kreis des Christlichen eintritt, da spricht er nicht länger mehr vom Gesetz, vom Verhältnis des Glaubens zu den sittlichen oder religiösen Geboten, sondern da spricht er von Christus oder vom Geist: *"Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz."* Das Gesetz hat seine vorrangige Bedeutung verloren, und der Glaubensmensch muss sich für es nicht mehr vorrangig interessieren. Der Geist aber ist der Geist Christi und letztlich oder im Grunde, durch Christus vermittelt, auch Gottes. Wenn wir uns allerdings in langer kirchlicher Tradition angewöhnt haben, von der "Dreieinigkeit" Gottes zu sprechen, so dass wir die Funktionen und Relationen von "Vater, Sohn und Geist" auch austauschen können – Paulus hat nicht so gedacht und empfunden. Für ihn hat der Sohn nicht eine ewige, sondern eine begrenzte Zeit und Funktion: Am Ende der Zeiten wird er seine Herrschaft an den Vater zurückgeben, und Gott wird dann sein *"alles in allem"*.

So stellen sich für Paulus die zugeschärften Gegensätze auch auf die folgende Art dar: Er sieht ein Entweder-Oder zwischen Christus und dem Gesetz und zwischen dem Geist und dem Fleisch. Und wie der Geist immer noch gleichsam umfassender sein muss als Christus, so ist auch das "Fleisch" immer noch umfassender als das Gesetz. In Christus und dem Gesetz stoßen diese beiden Zusammenhänge sozus. lediglich in ihrer Spitze zusammen und kommt es zur entscheidenden Schlacht, zum entscheidenden Austrag der Wirklichkeit und Wahrheit zwischen Gott und der Menschheit. Wenn wir nun allerdings nach dieser Schlacht wieder in ruhigeres Fahrwasser gelangen, wenn wir die großen Zusammenhänge bedenken, wenn wir uns in die Tiefe und Weite des Daseins hineinstellen, dann bleibt über unserem Leben der Gegensatz stehen zwischen dem Geist und dem Fleisch; dann wird nach dem schon gewonnenen Krieg hier immer noch ein alltäglicher Kampf, eine alltägliche Arbeit stattfinden müssen.

Paulus spricht von den "Lüsten", wir könnten auch sagen: von den Neigungen unseres Fleisches. Und das "Fleisch", das ist für ihn unsere unmittelbare Natur, angefangen von den elementarsten Trieben des Bauches und des Geschlechtes – Paulus zählt diese Dinge in unserem Abschnitt hinreichend auf – bis hin zu den Verhaltensweisen und Befindlichkeiten, die wir geneigt wären, schon "geistig" – im Sinne von "intellektuell" nämlich – zu nennen, die aber durchaus nichts mit dem Geist Gottes zu tun haben, sondern immer noch lediglich mit unserer natürlichen Seele: unser Ehrgeiz, unser geliebt und geachtet sein Wollen, aber auch unser natürlich "stolz sein", unser "sich brüsten", unser Empfinden, in uns selbst eine Kraft und ein Vermögen zu haben, alle lebenswichtigen Belange zu steuern. Und am Ende gehört eben auch diese Illusion des Gesetzesreligiösen zu den Unzulänglichkeiten und Verführungen des Fleisches, aus eigenem Wollen und eigener Kraft der Gottheit Gottes entsprechen zu können – vielleicht noch gemäß der kantischen Kant: *"Du kannst, denn du sollst!"* Vielmehr dann allein entsprechen wir Gott, wenn wir Gottes Geist Raum in uns geben! Wenn wir nicht selbst-, sondern

fremdbestimmt, aber eben gottesbestimmt leben! Und jetzt können wir auch noch einmal genauer hinsehen, was für Paulus denn eigentlich das Befreiende am Evangelium ist. Paulus ist nämlich der Ansicht, dass wir immer schon unter einer Fremdherrschaft stehen – das autonome Subjekt Mensch, welches z.B. die Neuzeit auf den Sockel gestellt hat, ist für ihn rein Illusion. Im Brief an die Römer, der in gewisser Weise ein umfangreicherer Galaterbrief ist, ist dieser kurze Hinweis in unserem Text auf die menschliche Grundsituation – *"ihr tut nicht, was ihr wollt"* – umfangreicher entfaltet. Dort heißt es u.a.: *"Ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da dem Gesetz in meinem Gemüt wider streitet und mich gefangen nimmt in dem Gesetz der Sünde, das sich in meinen Gliedern befindet. Ich elender Mensch! Wer wird mich von dieser Todesverfasstheit erlösen? Ich danke aber Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Jesus Christus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes."*

Hier ist es des näheren die Fremdherrschaft der Sünde, der tatsächlichen Unfähigkeit und Trägheit zum Guten, des Versinkens und Versumpfens in den geistlosen und niederen Bereichen unseres Daseins, das wir selbst sehenden Auges an uns beobachten können (wie ein Alkoholiker seinen Alkoholismus), welche nicht etwa zugunsten einer autonomen Freiheit, sondern zugunsten der Fremdherrschaft Gottes in Christus besiegt und ersetzt wird.

Das Befreiende ist also für den Apostel auch nicht eigentlich oder vor allem der gnädige Zuspruch trotz unserer noch bis an unser irdisches Lebensende sich durchhaltenden Elendssituation (wie wir in dieser Weise in vielen seiner Äußerungen Luther auffassen müssen), sondern eine wirkliche Bestimmtheit durch den Geist Gottes in Christus. Diese Bestimmtheit vermittelt sich durch das Wort, aber der Orientierungspunkt ist durchaus nicht immer neu diese Vermittlung, sondern – wie es ja auch naturgemäß sein muss – das Vermittelte selbst. Es ist für den Apostel schlechthin kein Widerspruch, sich als einen "Knecht" und Gebundenen Christi zu wissen und sich auf der anderen Seite in einer unendlichen Freiheit zu fühlen. Es handelt sich eben nicht um autonomische Freiheit, sondern um die Freiheit des Aufgehobenseins in die Gottesgemeinschaft. Die autonomische Freiheit erweist sich aber von hier aus geradezu als die hartnäckigste Existenzform des Fleisches, welche dem Geist Widerstand leistet, und auch und gerade unter diesem Aspekt ist Paulus ein so erbitterter Gegner des Gesetzes gewesen – indem uns nämlich das Gesetz als Gebot oder Forderung (unbeschadet dessen, dass es in seinem Sachgehalt [!] "heilig und gut" ist), beständig vorgaukelt, wir könnten ihm in autonomischer Freiheit entsprechen.

Das Leben im Geist aber nun erfüllt nicht Forderungen – es versetzt nicht einmal mehr in die Lage, Forderungen zu erfüllen (da ja eben diese gesamte religiöse Logik zusammengestürzt ist) – sondern es bringt Früchte hervor. Früchte sind nicht Ergebnisse eines Wollens und einer Anstrengung, sondern sind eine organische Folge, etwas sich "automatisch", "von selbst" Einstellendes. Alles, was angestrengt und gewollt ist, hat im Evangelium gar keinen Platz. Unter dem Evangelium sind deshalb auch irgendwelche "Ergebnisse" oder Veränderungen niemals unmittelbar ansteuerbar, sondern es treten hier Veränderungen immer nur ein durch (vom Geist Gottes) wirklich ergriffene Herzen. Es würde insofern z.B. auch eine Kirche gedacht werden können, die bei entsprechendem "Management" glanzvolle Versammlungen und Aktivitäten zu "organisieren" verstünde, und trotzdem wäre daran nichts wirklich organisch, sondern es wäre alles nur ein aufgeblasener Ballon, heiße Luft! Gott würde sich hier nicht in Wahrheit erkennen, und auch der Mensch würde sich hier (so wohl er sich unter Umständen auf

irgendwelchen kirchlichen Großveranstaltungen auch fühlte) nicht in seiner Wahrheit erblicken. Umgekehrt würde eine Kirche gedacht werden können, welche in kleinen Versammlungen lebte, in Andachten, Gesprächen, stillem Beten und unscheinbarer gegenseitiger Hilfe, und es wäre ein Leben nicht mit momentanen Hochgefühlen von "Event" zu "Event", aber in der stillglühenden und dauerhaft tiefen Freude der Gebundenheit durch den Geist Gottes und Christi.

"Die aber Jesus Christus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden" – zweifellos werden sie es nicht ein für allemal haben, und sicher lenken uns diese Ausdrücke auch wieder nur auf den niederen Bereich unseres Daseins, während doch das viel größere Problem diese sich immer wieder herstellen wollende selbstmächtige und selbstherrliche Autonomie-Freiheit ist, aber unterhalb oder jenseits eines Kreuzigungslebens ist eben auch das Auferstehungsleben nicht wirklich, sondern es ist dann lediglich in der Einbildung zu haben. Trotzdem würde Paulus sich hier sachgemäß wohl kaum anders ausdrücken können; denn würde er sagen: wir "müssen" oder "sollen" unser Fleisch kreuzigen samt seinen Lüsten oder Begierden, so würden wir uns ja bereits wieder in der alten, gerade überwunden sein sollenden Logik der Autonomie-Freiheit befinden. Dann führten wir wieder ein Leben nach dem Gesetz, nur unter Umständen auf einer etwas höheren Stufe, aber gerade darum vielleicht umso verirrt.

Immerhin haben wir uns die Frage zu stellen, was Paulus denn mit dem letzten Satz meint bzw. wie dieser Satz in der christlichen Lebenswirklichkeit aussieht, wenn er nicht gesetzlich aufgefasst werden darf: *"Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln!"* Wir leben vom Geist oder durch den Geist, so haben wir vielleicht zu paraphrasieren, also lasst uns auch nach dem Geist leben! Aber das heißt dann ja zuletzt einfach nur: sich dem Geist zu überlassen – nicht im Sinne eines "Projektes" etwas zu vollbringen, nicht etwas in diese oder jene Richtung steuern zu wollen, sondern in Geduld sich Gott anzuvertrauen, eben Früchte in sich wachsen zu lassen, die dann gewiss reif einmal vom Ast fallen werden. Dazu allerdings auch den Boden zu lockern, zu düngen, sich der Sonne auszusetzen, dem Regen! Und weit davon entfernt, dass dies ein untätiges Abwarten sein könnte, handelt es sich also um Hingabe und Aufmerksamkeit, um ein regelmäßiges Lauschen auf Gottes Stimme innerhalb und außerhalb meiner, um Überprüfung meines Gewissens, meiner Gesinnung, meiner Gesittung, um ein in Form Bringen und Ordnen meiner Gedanken, wie ich ja auch den Leib täglich pflege: mich wasche und kämme, meine Kleidung in Ordnung halte und – möglichst gesund – esse und trinke. Und wenn es dann innerhalb der Sphäre des Fleisches gelegentlich um dgl. wie "Zeugungen" geht, so wird es wohl innerhalb der Sphäre des Geistes auch um "Überzeugungen" gehen – meiner und anderer; werden wohl auch hier Früchte aus Begattungen kommen, wird es eine Erotik geben müssen in der christlichen Religion, solange diese etwas Lebendiges sein will (und wird man wohl ihre Unlebendigkeit gerade auch daran erkennen, dass nicht nur die Früchte fehlen, sondern auch zuvor schon der Eros).

Das heißt "Wandeln nach dem Geist": dem Geist in uns Raum zu verschaffen! Ein gänzlich anderer Weg, als ihn die "Autonomie" immer geht, indem es der Weg eben ist Gottes! Kein aberwitziges "Projekt Weltethos"! Keine "Agenda 2010"! Keine "Selbstinszenierung" – auch und erst recht nicht als Kirche! Sondern ein weit Öffnen der Türen, damit der Geist wehen kann! Dieses Sichöffnen ist leicht und auch schwer. Leicht, weil es etwas Einfaches ist, wenn uns Gottes Geist bereits angefasst hat. Schwer, weil es nicht nur etwas von uns, sondern unser Herz, unser gesamtes Personsein vereinnahmt. Aber eben hierauf allein liegt die Verheißung, dieses allein wahrte Gott seine Gottheit und macht uns darum auch selber zu Menschen im tieferen und eigentlichen, im vollen und wesenhaften Sinne des Wortes.

(2004)